

auch eine besondere Geschichte daraus, es war eine ganz ernste Sache.

Übrigens hieß sie Nelly.

Herr Amann stand hinter der Theke wie gewöhnlich, er hatte keinen Rock an, aber dafür eine Weste mit Monogramm, aufgekremelte Hemdsärmel und ein Kragenknöpfchen, um die Stelle zu bezeichnen, wo Sonntags Kragen und Schlips waren. In der Ecke rechts neben der Theke saß, wie gesagt, das Mädchen. Das Mädchen lehnte sich zurück und sah an die Decke. An ihrem Tisch saßen zwei junge Seeleute, ich schätzte auf Norweger oder Holländer. In der linken Ecke vor der Theke stand Bobby Kuhs Stuhl. An beiden Wänden standen Bänke, davor ein paar kleine Tische. Das Lokal war ziemlich voll, fast alle Leute mit Salzwassergesichtern, schwarzen Sweatern und Schirmmützen. Ein paar Frauen.

Ich steuerte auf die Theke zu. Herr Amann sah mich an und sagte: „Da sind Sie also.“

Ich sagte nichts, putzte mir die Nase und schob die Mütze nach hinten. Es war sehr warm hier. Käppen Amann goß heißes Wasser in drei Gläser, dann stellte er sie auf ein Tablett, dazu die drei kleinen Flaschen mit Ru, die Schale mit Zucker und die Glasstäbchen, wies mit einem Kopfnicken auf einen Tisch und gab mir das Tablett.

Und damit war unser Dienstvertrag besprochen, unterschrieben und notariell beglaubigt.

Es war nachmittags gegen fünf. Um sechs mußte ich Kohlen auf den Ofen werfen, um sieben Uhr zwei Norweger hinaus, und nachts um zwei mich selbst auf die Matratze in der vierten Etage.

Morgens um fünf wachte ich auf und merkte, daß eine Dame in meinem Zimmer stand. Sie war, soweit ich das in der Dunkelheit beobachten konnte, nur mit einem Nachthemd bekleidet, aber es stellte sich heraus, daß sie das Gegenteil wollte, nämlich ich sollte aufstehen.

Es war Frau Amann, ich erkannte sie, als sie Licht machte, sofort an der Ähnlichkeit mit ihrem Mann. Sie sagte mir unter anderm, daß ihr Dienstmädchen zufällig krank geworden sei, und ich würde doch sicher fein genug sein, um sie, eine vom Leben viel geplagte Frau, die einst bessere Tage gesehen habe, nicht allein die Arbeit der Mädchen machen zu lassen. Ich antwortete ihr sehr diplomatisch, ich sei zwar als Kellner, Hausknecht und Liftboy engagiert, aber ich würde selbstverständlich gerne außerdem noch die Posten von Köchin, Zimmermädchen und Kammerzofe übernehmen, es sei nur eine Frage des Gehalts. Woraufhin sie großzügig sagte, daß sie mir zwei Mark die Woche mehr gebe. Ich war sehr froh, bat die Dame, sich einen Augenblick umzudrehen, denn meine Nachthemden seien im großen Gepäck, das noch nicht angekommen sei, und ich wollte aufstehen. Wirklich drehte sie sich halb um.

Dann begann das Tagewerk.

Ich nahm alle Öfen aus, schleppte Kohlen und heizte ein. Dann wusch ich das Geschirr vom Abend vorher ab, kochte Kaffee und machte die Betten. Dann holte ich die Polizei, weil der Herr von Nummer zwei behauptete, daß die Dame, die er ins Fremdenbuch als seine Frau Else, geborene Hupf eingetragen hatte, ihn bestohlen habe. Als ich mit dem Polizisten ankam, war der Herr fort, aber der Polizist war nicht vergeblich gekommen, denn inzwischen war auch Herr Amann aufgestanden, und nachdem ich im Zimmer meiner Chefs die Betten gemacht hatte, mußte ich dort einheizen und zu diesem Zweck Kohlen dort raufschleppen, wobei mir der Polizist behilflich war.

So verging der Vormittag. Kaum hatte ich das Essen angerichtet, kam Else geborene Hupf, die diesmal Leonore geborene von Waldmann hieß, und ich führte die Herrschaften in die erste Etage. Zimmer Nummer zwei war noch